

## Von Nah und fern.

### Kaiser Wilhelm und die Bonner Studentenschaft.

Die Bonner Studentenschaft hat dem Kaiser, der von Aachen eingeladen war, einen glänzenden Festzug gebracht.

### Vom Kaiser persönlich dekoriert.

Eine außerordentliche Auszeichnung durch den Kaiser ist dem in Goldap dienenden Fähnrich Bonay zuteil geworden.

### Ein Spionageprozess.

Die englischen Spione Schulz und Genossen, im ganzen fünf Personen, die vor mehreren Monaten in Hamburg und Bremen verhaftet worden sind, werden am 16. November und folgende Tage vor dem Reichsgericht zu verantworten haben.

### Verhängnisvoller „Schertz“.

Um seine Angehörigen zu erschrecken, ludte der Formerberger in Merseburg im Beisein seiner Ehefrau und seines Sohnes im Schertz den Kopf in eine an der Tür angebrachte Schlinge. Die Schlinge zog sich sofort zu; den Anwesenden gelang es nicht, den Kopf ihres Ernährers heraus zu befreien und, bevor Hilfe herbeigeholt werden konnte, war der Führer tot.

### Brandstiftung in der Gastzelle.

In dem Rathaus in Reich in Baden wurde dieser Tage ein 65-jähriger Landwirt eingekerkert. Dieser gänzlich halb darauf in der ihm übergebenen Zelle das Stroh seiner Lagerstätte anzuzünden, um das Rathaus in Brand zu setzen. Durch den aus der Zelle dringenden starken Rauch wurden die Gemeindevorstände alarmiert. Man konnte aber nicht sofort die Zelle öffnen, da der abwesende Polizeidienst den Schlüssel bei sich trug und es musste daher ein Schlosser geholt werden. Als man endlich die Zelle öffnete, fand man sie nicht geheizt und Rauch und den Landwirt noch lebend vor. Wäre nicht schließlich Hilfe gekommen, hätte der Brandstifter zweifellos ertrinken müssen. Erst im vergangenen Jahre ist das Rathaus völlig niedergebrannt und wieder neu aufgebaut worden.

### Diebstahl im „Andreas-Hofer-Stuhl“.

Aus dem mit wertvollen Bildern irischer Kunst und Kunstgewerbeschätzen ausgestatteten „Andreas-Hofer-Stuhl“ des Hotels „Kaiser“ in Kuffstein sind vor einigen Tagen einige Stücke gestohlen worden, und zwar eine aus Holz geschnitzte Krone, einen Porzellanopf darstellend, im Werte von 300 Mk., sowie ein antikes Insignien mit Verzierungen. Über die Verion des Täters ist man sich im Moment nicht im klaren, ein leibhaftiger Dieb aber von Altersher habe sich zu dem Diebstahl bereit zu lassen.

## Luftschiffahrt.

### Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“.

Das kürzlich zu einem wichtigen Besuch in Berlin eingetroffen war, ist am Donnerstag nach der Reichshauptstadt gekommen und hat in dem neuen großen Schuppen der Luftschiffahrtsgesellschaft in Johannisthal-Abteiler Quartier bezogen, um von dort aus Luftschiffahrt zu unternehmen. Die „Schwaben“ hat die um 4 Uhr 47 Minuten nach angetretene Fahrt von Düsseldorf über Hamburg nach Berlin in elf Stunden zurückgelegt.

### Das für die Seeresverwaltung bestimmte Luftschiff „L. 3. 9“.

Es ist nach einer glänzenden dreitägigen Probefahrt von der Reichshauptstadt abgenommen worden. Eine der Hauptbedingungen für die Abnahme war eine Stundendauer in 1200 Meter Höhe.

### Als der amerikanische Flieger Wright in North Carolina mit seinem ...

losen Zweifelder einen Probeflug ausführte, fiel die Maschine aus einer Höhe von hundert Fuß mit ihm nieder. Er verlor sein Leben nur seiner Kaltblütigkeit, mit der er den Aufprall durch geschickte Gestenänderung verringerte.

## Gerichtshalle.

### Verurteilung.

Das Kammergericht hatte sich mit den Fällen eines Hausbesizers zu beschäftigen. A., der in Frankfurt a. O. mehrere Häuser besitzt, war auf Grund einer Polizeiverordnung vom 15. August 1908 angeklagt worden, weil er die Fines seiner Häuser nicht ordnungsmäßig während der Dunkelheit betraucht habe. Ein Polizeibeamter hatte am 8. Februar 1911 festgestellt, dass der Hausbesitzer im 2. Stockwerk zwischen 7 und 8 Uhr nicht

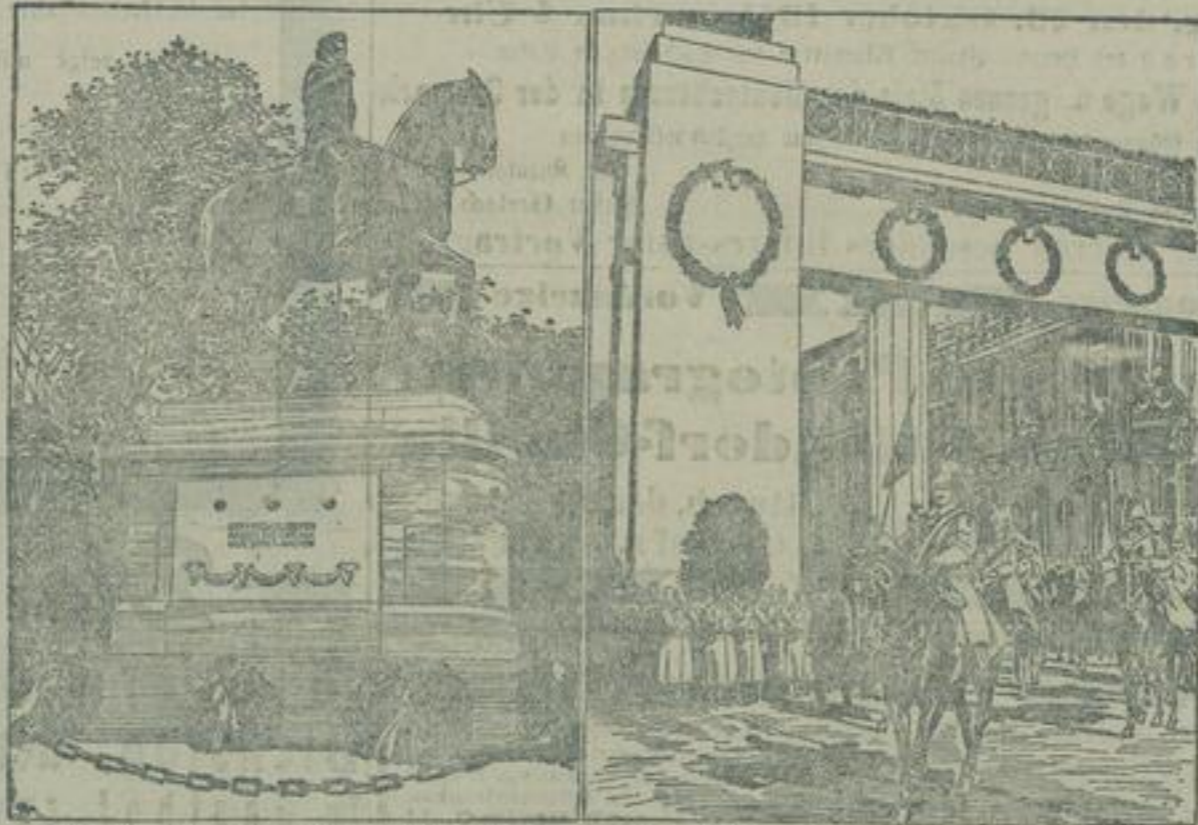
## Kunst und Wissenschaft.

### Auf der Suche nach Wiffelfen.

Der Motoriker „Abator“, der soeben aus Grönland kommend in Kopenhagen eingetroffen ist, bringt Nachricht über die Expedition Anni Rasmussen, die ausgezogen ist, um Nachforschungen nach dem verschollenen Wiffelfen anzustellen und ihm wenn möglich Hilfe zu bringen. Die harten Schneefälle haben das Vordringen im Bereich des Humboldt-Eisfjords

## Die Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmals in Aachen.

die am 18. d. Mis. in Gegenwart des Kaisers stattfand.



Das Denkmal nach der Enthüllung.

Der Einzug des Kaisers in die Stadt.

besucht war; auch sollen Mieter sich bei dem Polizeibeamten beklagt haben, daß A. die Hausflure ungesäubert belassen. A. behauptete, er habe am 15. August gegen 3 Uhr eine brennende Lampe nach dem betreffenden Hausflur getragen; er könne nicht dafür verantwortlich gemacht werden, wenn die Lampe fortgenommen wurde. Die Staatsanwaltschaft übernahm die Sache, weil er die Lampe dort nicht aufstellen durfte, weil sie sonst hätte fortgenommen werden können; er habe auch die Pflicht gehabt, sich zu überzeugen, ob die Lampe noch erloschen sei. Die Kammergericht ließ die Revision beim Kammergericht an und betonte, er habe seine Pflicht erfüllt, indem er eine brennende Lampe aufstellte, auch habe er von Zeit zu Zeit geprüft, ob die Lampe ausbrenne; eine Lampe, die nicht fortgenommen oder ausgeblüht werden könne, gebe es nicht. Das Kammergericht wies jedoch die Revision als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Besichtigung stelle ohne Rücksicht auf die Gefahr, daß A. fahrlässig gehandelt habe, indem er trotz der Lampe an einer Ort gebracht habe, wo sie nicht fortgenommen oder ausgeblüht werden konnte; auch habe er es unterlassen, sich davon zu überzeugen, ob auch die Lampe noch erloschen sei. Die Kammergericht ergab sich aus § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes und § 10 II 17 des Allgemeinen Landrechts, der nach wie vor in der ganzen Monarchie gilt; hierin gebietet es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, Befehlen, die unmittelbar befehlen, abzuweichen.

### Altona.

Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang hatte sich der zwölfjährige Schüler Hoffmann vor dem Jugendgericht zu verantworten. Der Angeklagte hatte das fünfzehnjährige Dienstmädchen Birch auf offener Straße durch einen Messerstich in den Hals so schwer

verletzt, daß bald darauf der Tod eintrat. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten der erlittenen Unterbringungshaft.

### Zweikämpfe mit Haijischen.

Der Haijisch gilt als einer der furchtbarsten Feinde der Menschen, und der Gedanke, mit diesem Tiger der Meere in dessen eigenem Element einen Zweikampf auszuweichen, mag für die Allgemeinheit der Ordenbewohner an

Wahrscheinlich. Aber trotzdem gibt es eine ganze Reihe von Fällen, in denen mutige, ausdauernde bewaffnete Männer im Wasser Leib an Leib mit dem gefährlichen Gegner einen Zweikampf gewagt haben und aus dem furchtbaren Ringen als Sieger hervorgegangen sind. Die Eingeborenen von Neuseeland sind wahre Meister in diesen Wasserkämpfen, und sogar die Frauen verteidern mit den Männern im Kampfe mit dem Haijisch. Nur mit einem Messer bewaffnet, stürzt sich der Kämpfer ins Wasser, taucht unter und sucht dabei den Leib des Fisches zu erreichen, um das Meerungeheuer mit dem Messer zu töten. Aber die Neuseeländer sind nicht die einzigen, die einen Messerkampf mit einem Haijisch versucht haben. Vor einiger Zeit tauchte

im Hafen von Kingston auf Jamaica ein riesiger Haijisch auf und brachte mit einem mächtigen Schwanzschlag ein kleines leichtes Boot zum Kentern, in dem eine Frau saß. Wenige Meter vom Kai entfernt wurde die Unglückliche verflungen, unter den Augen ihres Mannes, der am Ufer stand, ohne ihr helfen zu können. Die Witwe des Gatten konnte keine Grenzen, er ließ sich in eine Gegend sprang wie ein Wahnsinniger ins Wasser und griff den Haijisch an. Nach einem furchtbaren Kampfe hatte er keine Frau gerettet. Auf die gleiche Weise hat in Barbados ein Matrose einen Haijisch getötet, der seinen Auhergeliebten verflungen hatte. Ein anderer Fall ereignete sich auf St. Thomas. Einige Matrosen des amerikanischen Kriegsschiffes „Alliance“ habeten im Meere. Plötzlich sah man von Bord aus, wie sich ein gewaltiger Haijisch der Gruppe der sorglos Badenden näherte. Ein Matrose auf dem Schiffe, der die furchtbare Gefahr seiner Kameraden erkannte, sprang, ein Messer in der Faust, ohne sich lange zu bedenken, von Bord, erreichte das Ungeheuer und ver wundete es so schwer, daß es wenige Minuten später tot war.

## Buntes Allerlei.

### Offen.

Köchin: „Barum messen Sie denn den Schrank so sorgfältig aus, Minna?“ — Jofe: „Ach es interessiert mich bloß, ob er das Rindfleisch hat!“

Nicht sein Mitschuldiger, Charlotte — und ob du mich auch mit deinen Blicken ermorden möchtest — ich will es darum doch in alle Welt hinaus-schreien, daß alle Welt es hört: der einzige Schuldige bin ich!“

„Schweig!“ herrschte sie ihn an, und die kleinen Hände in den düstigen Spitzenmanschetten ballten sich zu Fäusten. „Ist es des Hells noch nicht genug, daß du über mich bringst? Soll ich in den Augen der Welt auch noch als die Frau eines Verbrechers dastehen?“

Der Ausdruck ihres Gesichtes mochte dem sterbenden Manne wohl Furcht einlösen. Noch einmal redete er sich mit Aufbietung seiner letzten Kraft empor und schaute die elektrische Klingel zu erreichen. Charlotte aber erlosch, bevor er seine Absicht ausführen konnte, mit beiden Händen seinen Arm.

„Was soll das?“ rief sie dicht an seinem Ohr. „Was willst du beginnen? Glaubst du vielleicht, daß ich dich umbringen werde?“

Ludwig Gerndorf war erschöpft zurückge-sunken. Große Tränen rollten ihm über die abgegrübten Wangen. „Magst du es doch tun! Es wäre ja nur der würdige Abschluß des Werkes, das du seit zwanzig Jahren an mir vollbracht hast. Denn du bist mein Verhängnis gewesen, Weib! Verflucht sei die Stunde, da ich dich zuerst geseh!“

Man macht einen Unzurechnungsfähigen nicht verantwortlich für das, was er spricht, unterdrückte sie ihn fall. „Und ich wußte ohnehin seit langem, was deine Liebe wert ist. Es bedeu-te: keine Abrechnung mehr für mich, wenn nun auch die Waise fällt. Aber du hast eine Tochter — und an sie wenigstens solltest du in dieser Stunde denken.“

„Ja, meine Tochter — meine arme Rätche! — Ruhe sie! Ich habe ein Recht, es zu verlangen. Ich will meine Tochter sehen, ehe ich sterbe.“

„Und wenn ich sie ruhen lasse, wirst du ihr dann vielleicht auch sagen, was du mir gesagt hast? Wirst du durch dein wahnwitziges Geständnis auch ihr Leben vergiften, wie du meines vergiftet hast?“

„Ich werde tun, was ich muß! Sie zur Ketterin ihres unschuldigen Bruders aufrufen. Sie soll meinen Richtern erzählen, was ich ihnen nicht mehr erzählen kann. Sie soll — ah, was ist das? — mein Herz —“

Er fiel rückwärts zurück und in den glitzernden Augen seines Weibes stand deutlich geschrieben, was ihre fest zusammengepreßten Lippen nicht ausgesprochen.

„Ah, dem Himmel sei Dank, das ist der Tod!“

Aber sie hatte zu früh triumphiert — es war der Tod noch nicht. Mit schier unmen-schlicher Kraft wehrte sich dieser gemarterte, fleische Körper gegen die Knochenhand des grausamen Richters. Der Anfall ging vorüber, und der fast schon erloschene Blick des Kranken gewann noch einmal den Glanz des Lebens.

„Offne die Tür, oder ich schreie um Hilfe — schreie, daß sie es unten auf der Straße hören sollen!“

(Fortsetzung folgt.)